

man sich die Entstehung des Ortes nur um 100 Jahre früher, dann wird man genöthiget, die Sorben als die Begründer von Borna zu betrachten (s. S. 8). Für diese Annahme spricht nicht bloß die Nähe des altenburgischen Landes, wo heute noch ein Volk sorbischer Abkunft lebt, sondern auch der Umstand, daß in Borna selbst eine sorbische Burg*) stand, und daß man 1686 und 1725 hier auf dem Rossenberge mehrere Töpfe mit der Asche verbrannter Leichen ausgrub. Solche Aschentöpfe konnten nur von sorbischen Völkern herrühren, da diese ihre Todten zu verbrennen und auf gemeinschaftlichen Begräbnißplätzen beizusetzen pflegten, während die germanischen Stämme die Gestorbenen einfach begruben. — Uebrigens darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß auch in Regis und Zwenkau sorbische Burgen standen, und daß um 900 zur Bändigung der Sorben die Schlösser Wolstitz, Froburg, Gwandstein, Wendischleuba etc. angelegt wurden, welche Umstände wohl zur Genüge darthun, daß es vor 900 in Borna und Umgegend gewiß an sorbischen Bewohnern nicht gefehlt haben kann. — Fast man endlich noch die Namen der in Borna's Nähe liegenden Dörfer genauer in's Auge, so erscheint der Ursprung derselben aus dem Sorbischen wohl außer Zweifel. — Bekanntlich pflegten die Deutschen die von ihnen gegründeten Ortschaften meist nach den ersten Aebauern (Hartmannsdorf, Dittmannsdorf, Heinersdorf etc.) zu benennen, während es die Sorben liebten, ihre Dörfer und Niederlassungen entweder nach ihrer natürlichen Lage, oder nach ihrer Bestimmung und religiösen Beziehung zu bezeichnen. Die Endungen der sorbischen Ortsnamen waren vorzüglich: owe, ie, ec (eck), ig, in. Das owe oder aw, sowie ie und ec sprachen die Sorben au (gefürzt a), itz (itzsch) und etz aus, und die Deutschen schrieben später die Ortsnamen nach der sorbischen Aussprache; daher man dann schrieb und las: Borna (Bornaw), Schönau (Schönaw), Zedtlitz (Zeliez), Görnitz (Gorencz), Lobstädt (Lobschütz, Lobschwiz), Kierisch, Witzniz u. s. w. — Die Endung in ging später in das deutsche en über; man findet daher in alten Urkunden Döbelin statt Döbeln, Bössin statt Bössen (Wenigzössin statt Kleinzössen) etc. — Wo sich aber, wie um Borna herum, so viel Orte sorbischen Ursprungs zusammen gedrängt finden, da bedarf es wohl kaum noch eines Beweises für die Behauptung, daß einst (vielleicht vom sechsten bis zehnten Jahrhundert) Sorben ihre Wohnungen hier aufschlugen, ihr Gewerbe betrieben und ihre Götter anbeteten (s. S. 3—6). — Haben sich doch bis auf die neueste Zeit sorbische Ausdrücke, wie pritisch, d. i. verloren, Husche (Huse), d. i. Gans, Bile (Dile), d. i. Ente, etc. im Volke erhalten! — Auf die gerade in Borna und in der Umgegend seit vielen Jahrhunderten gebräuchlichen Familiennamen sorbischen Ursprungs (s. S. 5 f.) einzugehen, dürfte wohl zu weit führen; doch würde eine nähere Betrachtung derselben die Meinung gewiß noch mehr bestärken, daß die ersten Begründer Borna's Sorben waren. — Nach Unterjochung der Sorben siedelten sich deutsche Stämme in der Nähe von Borna an (s. S. 8) und gründeten Ortschaften, die an ihren verschiedenen Namen sehr leicht zu erkennen sind.

Stella und Wolfgang Crusius scheinen, nach Beckenstein, die Gründung Borna's in ein noch früheres Zeitalter zurückführen zu wollen, indem sie angeben, „daß solche (die Stadt Borna) von einem bekannten Suenischen Volk Endosij genant, so von den Wenden aufgetrieben, erstlichen vor ein Marksteden (dieweil solche in keinen Städten, besondern nur auff Dörffern und auff offenen Marksteden gewohnt) angelegt.“ — Dieser Ansicht kann man sich aber darum nicht anschließen, weil von den suevischen Völkern nur etwa die Hermanduren unsere Gegend vorübergehend berührt haben mögen. Und wollte man auch den, nach dem fünften Jahrhunderte in Verbindung mit den Alemannen aufgetauchten Sueven, die sich dann Schwaben nannten, einen Antheil an der Begründung Borna's zuerkennen, so würde doch dem entgegenstehen, daß die Schwaben sich vorzüglich an den Flüssen Donau, Oberrhein, Main,

*) Die Burg, welche der königliche Voigt bewohnte, war jedenfalls das im Bruderkriege zerstörte Schloss (s. S. 24). Es stand wahrscheinlich innerhalb der Stadtmauer (s. S. 9). Das Schloss der Herren von der Jahne lag südwärts von Borna in der Hausgasse (s. S. 266 f.).